

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Deutsches Reich 4 Mark.

Kočevoje,

Dienstag, den 20. November 1928.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. —
Zeitschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind
an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Nachnahme
und -Berechnung bei Herrn Carl Erfer in Kočevoje

Leseverein und Studentenheim.

Diese beiden Angelegenheiten hat Gebietsabgeordneter Pfarrer Josef Eppich in der Gebietsversammlung in Laibach anlässlich der Generaldebatte über den Voranschlag für das Jahr 1929 am Freitag den 16. November zur Sprache gebracht und zum Schlusse das Verlangen nach Gutmachung des zugefügten Schadens gestellt. Abgeordneter Eppich führte folgendes aus:

„Hohe Versammlung! Bei der Beurteilung des vorliegenden Voranschlages bin ich zu einem ganz anderen Schlusse gekommen als mein Herr Vorredner (Ing. Zupancič). Jeder von uns hat Gelegenheit gehabt, den Voranschlag durchzusehen und durchzustudieren, ihn mit Parteifreunden durchzuberaten und heute hat der Herr Referent über den Voranschlag noch besondere Aufklärung gegeben. Aus diesem Voranschlage ist es mir vollkommen klar geworden, daß sich der Gebietsausschuß redlich Mühe gegeben hat, nach Kräften den Wünschen der Gesamtbevölkerung entgegenzukommen. Aber leicht verständlich ist es, daß auch bei diesem Voranschlage nicht jeder Einzelne voll auf seine Rechnung kommt; doch davon kann sich jeder leicht überzeugen, daß im Voranschlage kein Stand und keine Segend ganz übersehen ist. Davon bin ich überzeugt und deshalb werde ich für meine Person für den Voranschlag in allen seinen Teilen stimmen, obwohl ich in ihm, meine Herren, etwas vermisse, was für uns — ich spreche da als Vertreter der Deutschen — sehr wichtig wäre und zwar beim Kapitel „Bildungswesen“. Da hätte, so erwartete ich, die Post eingesetzt werden sollen: Gutmachung der sogenannten Nationalisationen und Sequestrationen. Gestatten Sie, meine Herren, daß ich die Sache etwas genauer beleuchte, wobei ich mich hier auf das Gottscheer Gebiet beschränke.

Sie alle, meine Herren, wissen, wie unmittelbar nach dem Kriege die Nationalisationen und Sequestrationen des Eigentums von Deutschen, und zwar nicht nur von ausländischen, sondern auch von inländischen Deutschen vor sich gegangen sind. Ich will da nicht die einzelnen Fälle anführen, sondern mich auf zwei solcher Fälle aus dem Gottscheer Gebiete beschränken. Das sind Fälle, von denen ich offen behaupten darf, daß sie ein großes Unrecht gegen unser Volk darstellen. Der erste Fall betrifft den „Deutschen Leseverein“, der zweite aber das „Deutsche Studentenheim“ in Gottschee.

Ersterer Verein wurde ins Leben gerufen, auf daß der schulentlassenen Jugend die Möglichkeit zur weiteren kulturellen Ausbildung geboten würde. Der Verein besaß eine Bücherei, die über 1000 Bände zählte. Im Jahre 1925 hat aber die Behörde auf einmal den Verein aufgelöst und die Bücher der slowenischen „Citalnica“ in Gottschee ausgeliefert. Die Slowenen dürfen nun die Bücher benutzen, die Deutschen nicht.

Das ist der erste Fall. Der zweite noch traurigere Fall betrifft das Vorgehen gegen das „Deutsche Studentenheim“. Der Verein „Studentenheim“ wurde in den achtziger Jahren gegründet. Im Laufe der Jahre hat der Verein soviel Vermögen angesammelt, daß er im Jahre

1909 ein eigenes Heim mit beträchtlichem Grunde ankaufte. Zweck des Vereines war, der Jugend die Möglichkeit zum Besuche des Gymnasiums zu bieten und zugleich Kost und Wohnung im Studentenheim. So stand es mit dem Vereine bis Oktober 1919. Im Oktober 1919 aber teilte auf einmal der damalige Volkskommissär für soziale Fürsorge in Laibach, Herr Prepeluh, dem Vereine mit, daß ihm das Studentenheim verkauft werden möge, weil er in ihm eine Anstalt für verwahrloste Mädchen Jugoslawiens unterzubringen gedenke. Der Vereinsvorstand gab zur Antwort, daß er auf einen Verkauf nicht eingehe, wohl aber das Haus zum genannten Zwecke auf die Dauer von zehn Jahren in Pacht zu geben bereit sei. Aber noch vor Abschluß der diesbezüglichen Verhandlungen kam von Laibach der Akt, daß jede weitere Tätigkeit des Vereines eingestellt sei. Die dagegen erhobene Beschwerde wurde damit beantwortet, daß nicht nur die Tätigkeit des Vereines eingestellt, sondern er selbst aufgelöst und sein ganzes Vermögen dem neugegründeten slowenischen Dijasti dom ins volle Eigentum übergeben wurde. Und seit dieser Zeit genießen slowenische Studenten die Wohltaten des deutschen Studentenheimes, während die deutschen Gottscheer Studenten in der Stadt umher um Kost und Wohnung förmlich betteln müssen.

Meine Herren! Im Voranschlage haben wir unter der Post „Bildungswesen“ den beträchtlichen Betrag von 2.120.000 Din für das Bildungswesen, für die kulturelle Hebung Ihres Volkes. Vom Herzen gönne ich Ihnen diese Summe und ich spreche aus diesem Kapitel für uns nichts an. Mit aller Entschiedenheit aber stelle ich die Forderung, daß für die kulturelle Hebung des deutschen Gottscheer Volkes wenigstens soviel getan wird, daß Sie uns die Bücherei des Lesevereines und das deutsche Studentenheim wieder zurückgeben. Ich glaube, daß unsere Gebietsversammlung berechtigt ist, sich auch mit dieser Frage zu beschäftigen. Ich kenne kein anderes Forum, wo ich offen die Anliegen und Beschwerden unseres Volkes darlegen könnte, als die Gebietsversammlung.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich daran erinnern, was am 21. Juli vorigen Jahres in diesem Saale unser Kollege Herr Dr. Adlesič gesprochen hat. So weit ich mich erinnere, hat er damals sich geäußert, daß nach dem Kriege mancherlei Nationalisierung durchgeführt worden ist, daß auf ihnen mancher Schatten liegt und daß diese Dinge nicht den Ruhm des slowenischen Namens in die Welt hinaus tragen werden. Daraus schließe ich, daß eine Gutmachung solcher Ungerechtigkeiten faktisch schon begonnen hat. So wurde die Transaktion bei der Krainischen Sparkasse zur Zufriedenheit aller interessierten Kreise durchgeführt. Wenn das hier geschehen konnte, warum nicht auch anderswo. Was das deutsche Studentenheim in Gottschee betrifft, bin ich zur Erklärung ermächtigt, daß wir auf der Zurückgabe des Heimes in natura nicht bestehen, weil wir wissen, daß dies mit Schwierigkeiten verbunden wäre, sondern daß wir bereit und zufrieden sind, wenn wir für das Heim mit dementsprechenden Geldeswert entschädigt werden.

Mehr — so glaube ich — kann man von uns wohl nicht verlangen.

Meine Herren! Überzeugt bin ich, daß auch unsere Gebietsversammlung einmal anfangen wird, mit diesen Angelegenheiten sich zu befassen und auch von hier einmal ein erster Schritt zur Lösung der Minderheitenfrage getan wird, einer Frage, nach deren günstiger Lösung viele Tausende von Deutschen in Jugoslawien und viele Tausende von Slowenen außerhalb unseres Staates sehnsüchtig verlangen.

Darum stelle ich bei dieser Gelegenheit an den Herrn Obergespan und unseren Herrn Präsidenten die Anfrage und das Ersuchen, mir gelegentlich darauf antworten zu wollen, ob sie bereit sind, alle Schritte zu unternehmen, daß endlich einmal die Ungerechtigkeiten gut gemacht werden, welche uns in der erwähnten Hinsicht zugeführt wurden“.

Diese Ausführungen hörte die ganze Versammlung ohne jede Gegenbemerkung an. Bei der nächsten Sitzung am Nachmittag des gleichen Tages, hat namens der Mehrheit Abgeordneter Dr. Adlesič die Ausführungen des deutschen Vertreters nachstehend beantwortet: „Zu unserem Voranschlage hat H. Abg. Eppich keine Vorwürfe, wohl aber Wünsche vorgebracht. Ich fühle mit ihm mit, wie mit jedem von denen, welchen nach dem Kriege das erworbene Eigentum verloren gegangen ist, weil es zufällig auf einen Deutschen lautete. Es kamen wie ein Sturmwind die berüchtigten Nationalisationen über ihn, da ihm der Sequester aufgestellt, das Vermögen veräußert wurde und er in die Welt hinaus mußte. Ich fühle mit ihm mit und Sie erinnern sich sicherlich, meine Herren Abgeordneten, wie ich diesem Mitgefühl bei der Frühjahrsession unserer Versammlung im Proteste gegen diese Art der Nationalisationen warmen Ausdruck gegeben habe. Wir lehnen jede Verantwortung unserer Nation für jene Taten ab; sie wurden von anderer Seite aus verübt.

Aber etwas müßte ich erwähnen; wie ich mit allen, denen Unrecht geschehen ist, mitfühle — da Gleichberechtigung aller Nationen in jedem ordentlich eingerichteten Staate verbürgt sein muß — glauben wir andererseits, daß es in erster Linie Pflicht desjenigen sein muß, Unrecht gut zu machen, der es verschuldet hat.

Wenn staatliche Organe das Unrecht verschuldet haben, — ist der Staat verantwortlich. Unsere Gebietsversammlung, die im Anfange ihrer Entwicklung steht und so viele eigene soziale Bedürfnisse hat, ist aber nicht in der Lage, diesen Wünschen zu entsprechen.

Wir sind aber bereit, in jeder Hinsicht mit unserem Einflusse mitzuhelfen, daß der Staat angetanes Unrecht gut macht“.

Dieser Erklärung des Sprechers der Landtagsmehrheit fügen wir hinzu, daß wir die Geltendmachung dieses Einflusses bei der Regierung recht bald wünschen und erwarten. Die Regierung selbst wird aus der Debatte wohl entnommen haben, daß es ihr niemand verübeln wird, wenn sie Unrecht gut macht.

Bisherige Tätigkeit der Gebietsversammlung und des -Ausschusses.

II.

Die Arbeit der Gebietsversammlung, die seit zwei Wochen in Laibach tagt, nimmt, abgesehen von einigen Störungen der Opposition, einen ruhigen Verlauf. Von dem bisher Beschlossenen sei folgendes erwähnt:

Die Verordnung über das Dienstverhältnis der Gebietsstraßeneinräumer. Nach der nunmehr gültigen Verordnung erhalten die Straßeneinräumer, deren Zahl für das Laibacher Verwaltungsgebiet von 200 auf 400 erhöht wurde, mit ihrer Anstellung einen monatlichen Grundgehalt von 100 Din; dazu die Teuerungszulage von 500 Din; nebstbei für die Frau monatlich 50 Din und für jedes Kind bis zum 14. Lebensjahre 30 Din; der monatliche Grundgehalt erhöht sich nach je fünf Jahren auf 200, 300, 350 und 400 Din. Die Pension erhalten sie nach zehn Dienstjahren mit monatlichen 300 Din; für weitere fünf Jahre beträgt sie 350, 400, 450, 500 und 550 Dinar.

Verordnung über das Dienstverhältnis der Distriktshebammen. Da die Zahl der Hebammen auf dem Lande keine genügende ist, wird der Gebietsausschuß ab 1. Jänner 1929 für solche Gebiete, die arm sind, eine größere Anzahl von Hebammen neu anstellen, welche ärmeren Müttern ihre Dienste unentgeltlich werden leisten müssen. Ihre Monatsbezüge werden 100 bis 600 Din betragen; ihre Pension nach 20 Dienstjahren monatlich 200 bis 350 Din.

Die neuen Bezirksklassen sollen mit Neujahr ihre Tätigkeit aufnehmen. Jede Bezirkshauptmannschaft erhält eine Kasse und wird es ihre Hauptaufgabe sein, für die soziale und wirtschaftliche Hebung der Gegend das Geeignete zu veranlassen. Veranstaltung von Haushaltungskursen für Mädchen, von landwirtschaftlichen Fortbildungskursen für Jünglinge, Errichtung von gewerblichen Fachkursen, geeignete Vorkehrungen zur Hebung der Viehzucht, Obstbaum- und Bienenzucht; Errichtung von Siechenhäusern, das und noch anderes fällt in den Bereich der neuen Bezirksklassen, welche zur Bestreitung ihrer Aufgaben das Recht zur Einhebung von Umlagen besitzen. Der Gebietsausschuß wird durch geldliche Zuschüsse die Tätigkeit der Kassen erleichtern. Mitglieder dieser für die Zukunft hochwichtigen Kassen sind alle Gemeindevorsteher; übersteigt die Zahl der Ausschußmitglieder einer Gemeinde die Zahl 9, so werden nebst dem Gemeindevorsteher noch ein bis drei Ausschußmitglieder der Kasse angehören.

Der Straßenbau genehmigt. In der Sitzung vom 9. November hat die Gebietsversammlung den Bau der Straße Mitterdorf-Oberrn-Grintowiz-Altbacher-Neubacher-Tiefenreuter endgültig genehmigt; ebenso auch den Bau der Strecke Graflinden-Unterlag und als Beisteuer 50% der Kosten beschlossen. Es kommt daher jetzt nur darauf an, daß der Straßenbezirksausschuß sowie die interessierten Gemeinden darüber bald einig werden, in welcher Weise sie ihre beschlossenen Baubeiträge aufbringen wollen. Erwähnt sei, daß die Strecke Mitterdorf-Neubacher 12,1 km; Graflinden-Unterlag 3,34 km lang ist. Beschlossen wurde bei dieser Sitzung auch der Bau einer Straße von Gehad nach Neuwinkel und Presid mit einer Abzweigung nach Altwinkel in der Pfarre Suchen. Doch wird sich dieser Bau noch etwas hinauszuziehen, da die Pläne hiefür noch nicht genügend ausgearbeitet sind.

Deutschland und Südslawien.

Die innerpolitische Entwicklung Südslawiens bildet angesichts des lebhaften Interesses, das Deutschland an seinem südböhmischen Nachbarn nimmt, fortgesetzt den Gegenstand der Aufmerksamkeit der in Betracht kommenden Kreise. Sehr bemerkenswert erscheint eine Darstellung der halbamtlichen Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz über die Vorgänge in Südslawien und dessen Beziehungen zu Deutschland. In der Darstellung heißt es unter anderem:

Es ist schwer, Veränderungen oder Entwicklungen wahrzunehmen, die sich in den letzten drei Monaten, seit dem Tode des Kroatenführers Radić, in Südslawien vollzogen haben — vielleicht auch, weil in der Tat eine eigenartige Stagnation der Verhältnisse vorliegt, die auch das Bewußtsein

der Notwendigkeit eines Ausgleiches zwischen den verschiedenen Elementen des SHS-Staates bisher nicht zu beseitigen vermag. Das Ministerium Korosec sollte, nach den Ankündigungen bei seiner Amtsübernahme, ein Übergangskabinet sein. Man erwartete, daß zwischen Serben und Kroaten in irgend einer Form ein Ausgleich gefunden würde, aber bisher scheint das nicht der Fall zu sein. Eine eigentliche Nachfolge für den immer impulsiven und populären Kroatenführer Radić ist wohl noch nicht gefunden; inzwischen fungiert Prbivić als sein Substitut, obwohl er nur Verbündeter der kroatischen Bauern ist und früher als Schöpfer der Vidovdan-Verfassung und ausgesprochenen Zentralist selbst auf durchaus anderem Standpunkt gestanden hat. Mancherlei einzelne Zwischenfälle kennzeichnen die fortbestehende Spannung. Aber wenn auch keine Angleichung erfolgt ist, so haben sich doch die Gegensätze auch nicht verschärft. Es stehen Forderungen gegen Forderung. Es kann ziemlich lange dauern, bis es bei dem Stand der Dinge zu einer Einigung kommt. Aber diese Erscheinungen der inneren Politik lasten auch auf der Außenpolitik, und die innerpolitische Unklarheit lähmt die Energien nach außen hin. Das hat sich erst unlängst bei dem Besuch Venizelos' in Belgrad gezeigt. Es war offensichtlich, um wieviel günstiger die Stellung des griechischen Ministerpräsidenten gegenüber seinem Belgrader Kollegen war, der es sogar vorzog, sich während dieses Besuches im Auslande aufzuhalten, offenbar in dem Bewußtsein, daß die Absicht Venizelos', einen Freundschaftsvertrag jetzt nicht zu perfektionieren, unter den gegebenen Verhältnissen weniger nachteilig für ihn sein würde, wenn er fern, als wenn er zugegen sei.

Vom deutschen Standpunkt ist die vorliegende Stagnation, das Fehlen eines innerpolitischen Ausgleiches in Südslawien bedauerlich. Denn es konnte in der letzten Zeit wiederholt festgestellt werden, daß die Annäherung zwischen Südslawien und Deutschland Fortschritte macht, daß vor allem auch auf wirtschaftlichem Gebiete darin wechselseitige Vorteile erblickt werden. Daran vermögen auch einzelne Trübungen nichts zu ändern, aus denen sich freilich eine bedauerliche, psychologisch falsche Behandlung der Minderheitsfrage in Südslawien ergab.

Was hier von der deutschen Minderheit gilt, gilt auch von gelegentlichen Auslassungen der Belgrader Presse gegenüber den Deutschen im Reich. Während sich manche staatsmännisch gesinnte Autoren, ebenso wie dies die deutsche Presse tut, der Objektivität in der wechselseitigen Beurteilung befleißigen, hat sich z. B. kürzlich ein Autor der „Politika“ in recht wenig verständnisvoller Weise mehrfach über Deutschland geäußert. Gerade weil das besagte Blatt ernst genommen werden muß, frappiert es, in den erwähnten Reisebriefen aus Deutschland einer geistlichen Einstellung auf Gedankengänge zu begegnen, wie sie sonst allenfalls zu bestimmten Zwecken von französischen chauvinistischen Blättern verbreitet werden, einer fehlerhaften, einzelner Wahrnehmungen im Sinne militaristischer Haltung der deutschen Bevölkerung, eines Revanchegeistes, die kein ernsthafter Beobachter tatsächlich wahrnehmen könnte; und daneben findet sich eine so vollkommene Verkennung der selbstverständlichen Wirkung, wie sie das Vorhandensein einer fremden Besatzung auf die Seele der deutschen Bevölkerung am Rhein ausüben muß, daß man kaum von einer bloßen Blicktrübung des Autors sprechen kann. Wir messen, schließt die Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz, solchen Fälschungen und Unfreundlichkeiten kein übermäßiges Interesse bei. Aber wir möchten zum Besten der beiderseits erwünschten freundschaftlichen Beziehungen hoffen, daß sie einzelt bleiben.

Aus Stadt und Land.

Gottscheer. (Begräbnis des Regierungsrates Wolsegger.) Unter außerordentlicher Teilnahme fand am 6. November auf dem Friedhofe in Annabichl die Beisetzung des Regierungsrates, Gymnasialdirektors i. R. Peter Wolsegger statt. Außer sämtlichen Familienmitgliedern haben sich eingefunden: Landeshauptmann Dr. Zemisch und Landeshauptmannstellvertreter Beer, die Landesräte Dr. Angerer, Lora und Landesratstellvertreter Dr. Dörflinger, Hofrat Dr. Kommetter mit einer Abordnung der Beamten der Landesregierung, Bürgermeister Dr. Rokitsky mit den Stadträten Ing. Dreifach, Ing. Rozourek und Steiner und

einer Abordnung von Gemeinderäten, vom Kärntner Heimatbund Dr. Wutte und Hauptmann a. D. Maier-Raditsch, Regimentskommandant Oberstleutnant Premizer mit dem Offizierskorps der Garnison, Landesgendarmenriedirektor Jonak mit mehreren Herren der Gendarmerie, Landesgerichtspräsident Jangger, Hofrat Galle in Vertretung der Landesfinanzdirektion, Landeschulinspektor Dr. Graber mit Stadtschulinspektor Ladner und Bezirkschulinspektor Maurer, die Direktoren und der Lehrkörper sämtlicher Mittelschulen, der Verein „Gottscheerland“ usw. Die Einsegnung nahm Stadtpfarrer Markelt vor, der auch eine kurze Gedächtnisrede hielt. Dann sprach noch Professor Tschinkel, der die Verdienste des Verstorbenen um das Gottscheer Land pries. Damit fand die Feier ihr Ende.

— (Staatsfeiertage.) Der 1. und 17. Dezember sind Staatsfeiertage und müssen an diesen Tagen die Geschäfte den ganzen Tag in Stadt und Land gesperrt sein.

— (Daß die Bewohner der Stadt Gottschee wenig Unterhaltendes haben, wird wohl jeder wissen. Außer den wenigen Unterhaltungen, die die kulturellen Vereine alljährlich veranstalten, hat man wenig übrig für geistige Nahrung. Das einzige, was uns außer dem noch geboten werden kann, ist das Kino. Das Kino spielt wöchentlich zweimal. Nur ist aber auch diese einzige Einrichtung, die den Menschen von seinem Alltag ablenken könnte, für die meisten deutschen Bürger nicht zugänglich aus dem einfachen Grunde, weil sie die kroatischen Filmvorführungen nicht verstehen. Es wäre schließlich ja auch ein Unsinn, für unvollständige Dinge Geld hinauszuzwerfen; oder soll man sich gar einen Dolmetsch mitnehmen? Es wäre deshalb im Interesse des Kinobesizers, daß er neben den kroatischen auch deutsche Aufschriften einschaltet, da sich sonst die Deutschen wirklich gezwungen sähen, auch auf diese, für sie ohnedies unvollkommene Unterhaltung zu verzichten. Dies ein Wunsch von vielen deutschen Kinoliebhabern.

— (Der neue Volks- und Mittelschulgesetzentwurf) des Unterrichtsministers, über den jetzt die Nationalversammlung in Belgrad beraten soll, bedeutet einen schweren Schlag gegen die Minderheiten. Wenn das Parlament diese Vorlage unverändert annimmt, bleiben die Minderheiten bezüglich des Unterrichtes Staatsbürger zweiter Klasse. Wir wollen aber hoffen, daß die Regierungsmehrheit der vollauf begründeten Erregung der Deutschen und Magyaren gegen die Gesetzesvorlage, wie sie sich allenthalben äußert, Rechnung tragen und dem Entwurfe eine Form geben wird, welche den Minderheiten den Unterricht in ihrer Sprache sichert.

— (Das neue Gemeindegesetz) soll nun dem Parlamente zur Annahme unterbreitet werden. In ihm ist die Bildung größerer Gemeinden vorgesehen und sollen bisherige Gemeinden mit weniger als 200 Seelen miteinander vereinigt werden.

— (Gesuche an den Gebietsausschuß.) Nachdem jetzt der Landesvoranschlag für 1929 beschlossen wurde, seien alle unsere Gemeindevorsteher und Ortsvorstellungen aufmerksam gemacht, Gesuche um Beiträge zu wirtschaftlichen Zwecken (wie Zisternen, Straßen und Wege, Bau von Wasserleitungen, Obstbäumen, Entsumpfung von Äckern und Wiesen, Nachsicht der Spitalspflegkosten usw.) rechtzeitig einzubringen. Da Hunderte von Gesuchen aus anderen Bezirken bereits vorliegen, soll man auch aus unserer Gegend rechtzeitig mit seinen Anliegen zu kommen sich bemühen.

— (Kuriose Neuerung.) Nach dem kürzlich beschlossenen Namensgesetz muß bei der amtlichen Namensführung zuerst der Familienname einer Person, darauf der Vorname des Vaters und nach diesem erst der Taufname der in Frage stehenden Person gesetzt werden.

— (Präsidentenwahl in Amerika.) Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Hoover hat insgesamt 21,450.000 Stimmen, sein Gegenkandidat Smith 15,500.000 erhalten.

— (Der feuerspeiende Berg Ätna) in Sizilien hat dort in der letzten Woche schon 700 Häuser durch die ausgeworfene Lava zerstört.

— (Genossenschaftliches.) Am 28. Oktober 1928 hat die Gehilfen- und Lehrlingsprüfung stattgefunden. Angemeldet waren fünf Gehilfen und zwölf Lehrlinge. Erschienen sind fünf Gehilfen und neun Lehrlinge. Die Prüfung haben vier Gehilfen und acht Lehrlinge mit gutem und



Während Sie schlafen

wird aller Schmutz aus
der Wäsche durch

Frauenlob

erweicht, so daß Sie am
nächsten Morgen nur
noch einmal kurz zu
kochen brauchen mit

SCHICHT TERPENTINSEIFE



sehr gutem Erfolg bestanden. Fräulein Hermelinde Loser bestand die Prüfung mit Vorzug.

— (Der Gottscheer Kalender 1929) ist dieser Tage erschienen und weist unter anderem folgenden Inhalt auf: Treuschwur an die Heimat. Deutsche Namen. Zum Geleite. Der letzte Herzog von Gottschee. (Mit Bild.) Stammbaum der Fürsten von Auersperg. Kaplan Hermann Michel. (Mit Bild.) Frühlingsluft. Ums Vaterhaus. In ein Stammbuch. Die Geschichte der Pfarre Mjfel. (Mit Bild des Verfassers.) Ein Lied von der Eiche. Lustige Glasbläser Geschichten aus Gottschee. Werkelmannslied. Weihnachten in der Fremde. Entstehung von Hornberg. (Mit Bild.) Gruß an meine Heimat. Den Mikolo hat sie bekommen. Im Völkerfrühling 1848. Sonnenschein. Betrachtungen zum Gottscheer Trachtenfest. (Mit Bild.) Das Gottscheer Trachtenfest. (Mit vier Bildern.) Unsere Lieben und die Schwalben. 'S Dirndle und dr Eblmonnshunn. (Gottscheerlied mit Melodie.) Weihnachtsbräuche in Gottschee. Erinnerungen an meine erste Jagd auf Hochwild in den kalifornischen Bergen. Das Bilmännchen. Schule und Haus. Das amerikanische Schulwesen. Der Gottscheer Kranken- und Sterbefassenverein in New York. (Mit Bild.) Die letzte Weihnacht. Unsere Naturwunder. Einiges über die Tuberkulose. Das Vaterunser und das Begrüßteifsbu-Maria. (In der Gottscheer Mundart.) Jahresrückschau. (Mit Bild.) Wirtschaftliche Übersicht. Gesundheitsliches. Praktische Ratschläge. Lustige Ecke. Maß- und Gewichtsvergleiche. Preisrätsel für das 1929. Ruhpockenimpfung und ihre Bedeutung. Märkte in Krain. Usw. Das Titelbild zeigt uns die Ortschaft Kieg. Die hübsche Ausstattung und der treffliche, gediegene Inhalt dieses Heimatbuches wird gewiß bei jedem Volksgenossen Beifall finden.

— (Sport.) Sonntag den 25. November findet bei schönem Wetter um 2 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz des Studentenheimes ein Fußballwettspiel zwischen dem Laibacher Sportklub „Triglav“ und einer hiesigen Mannschaft statt.

— (Der Straßenbau in Oesterreich.)

Im österreichischen Budget für das Jahr 1929 ist ein Betrag von 33 Millionen Schilling vorgesehen, der für Straßenbauten bestimmt ist. 24 Millionen sollen der Ausbesserung der Straßen dienen und um 9 Millionen werden neue Straßen angelegt werden.

— (Frauenklub im Kampf gegen das Spiel.) Man hat in unserem Zeitalter allerlei merkwürdige Institutionen erlebt, vom Klub der Schwiegermütter bis zur Interessengemeinschaft der Waschfrauen, aber das ist bisher doch nicht dagewesen, und die Eigenart dieser neuartigen Einrichtung ist keine Lächerlichkeit, sondern eine ernste Angelegenheit, man heißt sie: Organisation der Spielerfrauen. Es könnte nun ein böshafter Mensch auf die Idee kommen, daß es sich um die Klagefrauen handelt, die auf Höfen durch gelbes Krächzen ihr Leben fristen, daß diese Ruinen und Wracks des Daseins sich zusammantaten, um neue Möglichkeiten zu erfinden, mehr Geld durch ihre Hofbettelei zu verdienen — aber das ist ein falscher Gedankengang. Es sind tatsächlich die Gattinnen der Spieler, der passionierten Glücksritter, die immer wieder dem Verhängnis dieser unseligen Leidenschaft verfallen und das Letzte ihres Besitzes einem ungewissen Zufall opfern, der ihnen doch einmal, möglicherweise, den ersehnten Gewinn bringen könnte. Und weil es in Budapest viele Tausende dieser haltlosen Existenzen gibt, die dem Dämon des Spieles verfallen sind, deren Hände zucken nach dem geringsten Geldschein, um ihn auf den grünen Tisch werfen zu können und mit zertrampften Händen das Rollen der Kugel zu verfolgen, darum taten sich die Frauen zusammen, um einen Schutzverein zu bilden gegen ihrer Männer Spielsucht.

Die Mitglieder dieses Bundes sind entschlossen, all ihre Energien der Aufgabe zu widmen, ein Spielverbot zu erzielen, um so dem unseligen Verhängnis zu steuern, das Familien zerstört und einen der schwersten Schäden für das Volkswohl bildet. Eine Eingabe an den Minister des Innern ist schon eingereicht und die Angehörigen des Vereines erhoffen, daß sie durch diesen Schritt das Treiben des Spielklubs unterbinden können.

Eigentliche Urheberin dieser eigenartigen Idee einer Frauenallianz zum Kampf gegen das Spiel war eine Spielerwitwe, deren Mann sich in der Donau ertränkt hatte unter Hinterlassung großer Fälschungen und Schulden.

Dieser Armen Los war es, auf den Gatten bis in die frühen Morgenstunden in den Vorhallen der Spielhöhlen zu warten, bei welcher Gelegenheit sie vielen Leidensgenossinnen begegnete, die gleich ihr zitternd Stunde auf Stunde verharren, um endlich ihre gebrochenen Gatten zu sehen. So erwuchs in den Schicksalsgeprüften die Idee, sich zusammenzutun, um abzuwehren und zu ringen gegen diese teuflische Leidenschaft: Spiel.

— (Um Milch zu prüfen), ob sie durch Zusatz von Wasser verfälscht ist, taucht man eine Stricknadel hinein; reine Milch bleibt an der Nadel hängen, während verwässerte sofort abfließt. Entrahmte Milch erkennt man schon am Aussehen.

Gottscheer Kalender

•••• für das Jahr 1929 ••••

ist erschienen.

— (Der Handelsvertrag mit Osterreich im Parlament genehmigt.) Der Ergänzungsvertrag zum Handelsabkommen mit Osterreich wurde in der Parlamentsitzung vom 10. November ohne Debatte mit 131 Stimmen angenommen. In diesem Vertrag werden der österreichischen Republik nachfolgende Konzessionen zugestanden: Für geschlachtetes Vieh von über 500 kg Gewicht erhöht Osterreich den Einfuhrzoll von 5 auf 8.50 Goldkronen, für das übrige Schlachtvieh von 5 auf 10 Goldkronen, für Zug- und Zuchtvieh von 25 auf 50, für Schweine bis zum Gewicht von 100 kg von 9 auf 18, für kaltblütige Pferde von über zwei Jahren von 30 auf 75, für Schweinefett von 3.80 auf 10 Goldkronen.

Die neue

Spar- und Darlehenskasse, gegenüber dem Stadtamte

Einlagenstand am 31. Oktober 1928 13,479,903.43 Din

Geldverkehr bis 31. Oktober 1928 119,622,277.32 Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.
Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.
Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorrent 10%. Kassastunden von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an allen Werktagen.

Dafür erhielt Jugoslawien nachfolgende Gegenkonzessionen: Österreich setzt den Einfuhrzoll für Weizen, Roggen und Hafer von 4 auf 2 Goldkronen herab, für frische Trauben von 15 auf 10, für Äpfel von 2 auf 1. Frische Zwetschen, die bisher mit 1 Goldkrone verzollt wurden, sind hinfert zollfrei. Ferner werden die Einfuhrzölle für getrocknete Birnen von 9 auf 2,5, für grüne Erbsen von 5 auf 1 herabgesetzt. Der Zoll für Sliwowitz wird von 150 auf 75 Kronen ermäßigt. Die wichtigste Konzession, die sich Jugoslawien herauschlagen konnte, ist aber die Ermäßigung des Zolles für schwere geschlachtete Schweine von 6 auf 3 Goldkronen.

Nitterdorf. (Trauung.) Am 12. November sind Josef Kren aus Ort 20 und Klara Siegmund aus Malgern 47 getraut worden.

— (Gestorben) ist am 11. November der 12jährige Schüler Wilhelm Spreizer aus Obren 6.

— (Der Tochter nachgefolgt.) Am 2. Oktober ist in Cleveland an den Folgen eines Sturzes Frau Maria Hönigmann, gebürtig aus Malgern 33, im Alter von 71 Jahren verschieden. Daß vierzehn Tage zuvor ihre Tochter Sophie der Krankheit erlegen war, berichteten wir in der vorletzten Nummer. Der betroffenen Familie unser aufrichtiges Beileid.

Rieg. (Trauung.) Am 12. November fand die Trauung des Herrn Leopold Mediz, Hotelier, mit Fräulein Mizi Kren aus Majern statt. Unsern Glückwunsch.

Lienfeld. (Eine Spende) für unsere Kirche im Betrage von 5 Dollar sandte Frau Franziska Zurl aus Amerika. Besten Dank von der Kirchenvorstellung.

Ebental. (Kirchliches.) Am 30. September l. J. wurde in der hiesigen Pfarrkirche eine 1,5 Meter große Herz Jesu-Statue feierlich eingeweiht. Die Statue ist ein Meisterwerk in herrlicher Ausführung. Die gesamten Kosten betragen 1623 Din, wovon auf die Statue 1500 Din, die übrigen 123 Din entfallen auf sonstige Ausgaben. Allen Spendern in der Stadt Gottschee, in Amerika und in der Pfarre Ebental sprechen wir unsern Dank aus und zugleich ein herzliches Vergelt's Gott.

Atlag. (Von der Post.) Die Post- und Telegraphendirektion in Laibach hat die Erweiterung des Landbriefträger-Rayons des Postamtes Atlag nach Weissenstein und Neulag bewilligt. Man dankt dem Gemeindevorstande für seine Bemühungen.

Landwirtschaftliches.

Stallungen.

Im allgemeinen ist sowohl die Anlage der Gehöfte unserer Bauern keine vorteilhafte, als auch das landwirtschaftliche Bauwesen überhaupt und ganz besonders die Stallungen viel zu wünschen übrig lassen.

Wir unterscheiden im Gottscheischen bei den Stallungen zwei verschiedene Bauarten, nämlich Tief- und Hochstallungen. Die einen wie die anderen liegen entweder im Wohnhause unter den Zimmern, bezw. der Küche und dem Vorhause, oder aber in der Scheuer unter dem Dresch- oder Heuboden. Sind sie neben dem Wohnhause in dessen Längsrichtung angebaut, so nennt man sie Seitenhöfe. Am zweckentsprechendsten ist es, wenn der Stall als eigenes Gebäude neben dem Wohnhause erbaut wurde.

Als Tiefstallungen bezeichnet man solche, bei denen der Stallboden vertieft liegt und der produzierte Dünger so lange im Stalle verbleibt, bis er auf die Äcker verführt wird. Man erspart hierbei die Düngerstätte, die Jauchengrube, das

Ausmisten und Ablagern auf dem Hofe. In richtigen, nicht aber den hierländigen Tiefställen findet man zwei verschiedene Einrichtungen: Die Krippen bleiben entweder stets an derselben Stelle und sind verstellbar eingerichtet, so daß sie mit dem Wachsen der Höhe der Düngerschichte auch höher gestellt werden können — in diesem Falle bewegen sich die Tiere frei im Stalle und kommen nur zur Fütterung an die Krippe — oder die Krippen stehen nicht fest, sondern sind tragbar und werden abwechselnd an verschiedenen Stellen des Stalles aufgestellt und das Vieh daran befestigt.

Das Festtreten des Düngers im Tiefstalle durch die sich frei bewegenden Tiere ist ungemein gründlich und gleichmäßig, die Gärungsverluste minimal und die wiederholte Lüftung des Mistes beim Ausmisten und am Düngerhaufen fällt weg, ein Auswaschen durch Regen ist ausgeschlossen, der Dünger ist stickstoffreich, feucht und sehr speckig. Für die Erzeugung eines einwandfreien Stalldüngers ist jöhin der Tiefstall vorzüglich.

Weniger zu empfehlen ist er aber wegen seiner schlechter Einflüsse auf den Gesundheitszustand des Viehes. Es ist ja einleuchtend, daß, wenn Tiere jahraus, jahrein auf ihrem eigenen Mist herumsteigen und die aus ihm aufsteigenden Gase einatmen müssen, schließlich ihr Gesundheitszustand darunter leiden muß. Um wenigstens teilweise diese schädlichen Einflüsse zu beseitigen, erfordert der Viehstall eine gründliche Ventilation und ist es unbedingt notwendig, daß die Durchlüftung des Raumes nicht allein durch das Öffnen von Fenstern und seitlichen Luftlöchern vor sich geht, sondern ein oder mehrere Luftschächte bis über das Dach ins Freie führen, um erstens die schlechte Luft ab- und zweitens gute, frische zuzuleiten.

Im Gottscheischen findet man hier und da — was den Stallboden anbelangt — ganz gut angelegte Tiefstallungen. Sie sind muldenförmig, haben also die richtige Form und ist der Boden, da er meist aus reinem Fels oder festgestampftem Behm besteht, wasserundurchlässig, welcher Umstand einen der Hauptfaktoren eines richtigen Tiefstalles bildet. Was die übrigen Bedingungen anbelangt, so sind diese gewöhnlich nicht erfüllt. Es fehlt die angemessene Stallhöhe und die Ventilation; beides ließe sich meistens verbessern, wenn überhaupt solche Stallungen als Tiefstallungen zu benutzen die Absicht bestünde. Daß aber diese nicht vorhanden ist, geht schon daraus hervor, daß das Vieh an fix angebrachten Krippen steht und seinen Standplatz nicht ändert, weshalb auch der Mist in kurzen Zeitabschnitten aus dem Stalle auf den Düngerhaufen gebracht werden muß, so wie es beim Hochstall der Fall ist.

Was die Hochstallungen anbelangt, so finden wir hierzulande wenige, welche so gebaut sind, wie ein Hochstall gebaut sein sollte. Besonders die im Hause, bezw. unter den Wohnräumen oder in der Scheuer angebrachten lassen sehr viel zu wünschen übrig.

Da meistens die Geldmittel zur Errichtung modern gebauter und eingerichteter Stallungen nicht vorhanden sind, so soll wenigstens jeder, soweit es ihm erstens die Mittel erlauben und es der Bauzustand überhaupt gestattet, aus dem Nachstehenden dasjenige herausnehmen, was zur Verbesserung der ihm gehörenden Stallungen beitragen könnte. Was nützt es uns, wenn wir uns Mühe geben, auf alle mögliche Weise die Viehzucht zu heben, sobald die Tiere in Stallungen untergebracht werden, die für sie eigentlich finstere, mit ungesunder Luft erfüllte Kerker sind, in denen sie sich nicht wohl fühlen und nicht so entwickeln können, als wie wir wünschen.

Ein guter Hochstall im allgemeinen soll mit reiner, gesunder Luft erfüllt sein, eine entspre-

chende Temperatur haben, gehörig hell, reinlich und trocken sein, die Luft muß sich in demselben erneuern lassen, ohne daß Zugluft entsteht und dabei soll er etwas höher als seine Umgebung liegen, damit die Jauche freien Abfluß hat und nicht von außen her Feuchtigkeit in den Stall bringe.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev
Schriftleiter: Alois Krauland, Ročevje.
Buchdruckerei Josef Pavliček in Ročevje.



TEEKANNE
Verkörpert den besten Geschmack,
das feinste Aroma, die höchste
Ergiebigkeit

Auswanderung nach Kanada

Die Vertretung der Cunard Line, White Star Line und Red Star Line in Ljubljana, Kolodvorska ulica Nr. 41/a (Vertreter Leon Tavčar), gibt allen Interessenten bekannt, daß sie wiederum Anmeldungen für Auswanderer nach Kanada annimmt. Die ersten Transporte sind für Mitte Februar 1929 vorgesehen. 2-1

Schmiedelehrling

der für dieses Gewerbe Freude zeigt, wird aufgenommen bei Josef Klun, Dravice bei Reifnitz, Niederkrain. 2-1

Zu verkaufen

ein gesundes Pferd. Anzufragen bei Maria Högl in Malgern 27.

Teile dem geehrten Publikum mit, daß ich im Hause des Herrn Glad in der Schloßgasse eine

Schneiderei-Werkstätte

für sämtliche Damenkonfektion

errichtet habe.

Lager fertiger Herren- und Damenwäsche.

Ersuche freundlichst um geschätzte Aufträge

Rosi Wutti.

Zwei Lehnmädchen werden daselbst aufgenommen.

Oekonomiebeamter

derzeit ohne Anstellung, mit 9 1/2 Staatsdienstjahren, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann auch kroatisch, sucht sofortige passende Stelle. A. J. Ročevje.

Pianino

sehr gut erhalten, ausgezeichnetes Instrument, verkauft Anna Ganslmayer, Rosenhofgasse 39.

Kohlensäcke

sind stets lagernd bei der Firma Mirko Makar, Ljubljana, Slomškova ulica 11. 15-8

Zadružna Gospodarska banka d. d., Ljubljana

Filiale KOCEVJE, (in den Räumen der Merkantilbank)

Zentrale: Ljubljana.
Aktienkapital und Reserven: über 16.000.000 Din
Einlagen: über 300.000.000 Din.
Verkehr: über 11.000.000.000 Din.

Filialen: Celje, Djačovo, Ročevje, Kranj Maribor, Novjrad, Sombor, Split, Sibentf.

Expositur: Bled.

An- und Verkauf von Valuten und Devisen zu Tageskursen.

Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparbüchel gegen günstige Verzinsung.

Wechsel-Eskompte. Lombardierung von Wertpapieren.

Überweisungen ins In- und Ausland rasch und billig.

Schnellste Durchführung aller banktechnischen Operationen.